Jahrgang No. 530

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Freitag, 11. November 1910

Bauordnung und Bebauungsplan

r sachverständige Berater des Kriegsministers.

r Geheime Oberbaurat Dr. ing. Josef Stübben, der er der alten Schule im Städtebau und sachverständige er des Herrn Kriegsministers, der Planverfertiger für die erweiterungen geschleifter preußischer Festungen, erläßt Tag" (Nr. 260) einen Ukas gegen die Bauordnung von Berlin, in dem er die Mängel dieser rechtlichen Be- ungen aufs heftigste geißelt und nachzuweisen sucht, daß nten Endes daran schuld sind, daß jetzt das Tempelhofer der Bebauung mit fünfgeschossigen Mietskasernen aus- rt worden ist. Herr Stübben umgibt sich mit dem lenglanz fachmännischer Autorität und verkündet stolz elbstbewußt: „Ihr sucht Sündenböcke, scheltet den Mili- tus, die Ankäufer und sogar die Planverfertiger; nicht Seht die Bauordnung. Die Bauordnung, das ist das

Und Herr Stübben denkt, wenn ein Fachmann von n Ruf solche Alltagsweisheit verkündet, so wird man zu glauben haben. Und indem er dann schnell von dem erfall des Tempelhofer Feldes — um den handelt es ganz allein — wieder abschweift, beeilt er sich, mit em Pathos auf die Notwendigkeit dringender Reformen weisen, um durch eine verbesserte Bauordnung künftig Gesundung großstädtischer Wohnungsverhältnisse herbei- ren.

an merkt die Absicht. Herr Stübben spricht pro domo, er fühlt sich nicht schuldlos in Sachen Tempelhof. Als erständiger des nunmehr von allen Seiten gescholtenen sministers, der vielleicht als Prügelknabe in die Wüste kt werden wird, und dessen Fehler nur der war, sich gneten Beratern auszuliefern, hätte er sein fach- liches Wissen niemals für Ausarbeitung eines Bebau- planes hergeben dürfen, der spekulative Zwecke zur Voraus- und deshalb die fünfgeschossige Bebauung im e hat. Herr Stübben sagt, daß die Bauordnung von Berlin das Tempelhofer Feld der Zone für fünf- ssige Mietshäuser überweise, und fügt hinzu, nur deshalb der hohe Preis von 72 Millionen gefordert und bewilligt n können, weil die zulässige Dichtigkeit der Ueberbauung Baulandwert bestimmt.

er sachverständige Berater des Kriegsministers wird in- zugeben, daß nach dem Baufluchtliniengesetz von 1875 Gemeinden die weitgehendsten Befugnisse für Aufstellung Bebauungsplänen zustehen. Und auf diesem Rechte d, hat er sogar selbst in einer kleinen Schrift („Ueber den mmenhang zwischen Bebauungsplan und Bauordnung", 19 ff.) angeregt, den einzelnen Gemeinden und Unter- ungen innerhalb des zugelassenen (das ist durch die ordnung!) Ausnutzungsgrades mehr Freiheit zu ge- en. „Man solle," führt er wörtlich aus, „Vorschläge Anregungen dieser Art, insoweit sie nicht auf eine Ver- ung des Wohnens zielen, zu erneuter Prüfung stets gern genehmen." Die Stadt Berlin hat nun, als sie sich Militärfiskus um den Erwerb des Tempelhofer Feldes hte, in der Tat solche Vorschläge, die eine Verringerung Wohndichtigkeit anstrebten, gemacht und für den Fall ge- Erwerbskonzessionen, ihre Durchführung vertraglich ährleisten wollen. Vielleicht dachte sie daran, der Be- ung des Tempelhofer Feldes den von Hermann Jensen affenen Plan, der aus dem Wettbewerb Groß-Berlin sieg- hervorgegangen ist, zugrunde zu legen und in der Zone geschossiger Bebauung eine Enklave zu schaffen, als eine kerkolonie modernen Städtebaues. Wir meinen, daß der erständige Berater des Kriegsministers die volle Kraft r persönlichen und fachmännischen Autorität hätte ein- müssen, um dem Militärfiskus die Förderung solcher len Absichten zu empfehlen und ihre Verwirklichung zu er- lichen, selbst wenn der spekulative Baulandwert dabei um paar Millionen gesunken wäre. Dieser augenblickliche geverlust wäre um ein vielfaches wieder aufgewogen den durch die dauernden wirtschaftlichen Vorteile, die ge- e Wohnungsverhältnisse einer Gemeinde zu schaffen ngen.

Der Artikel Stübbens möchte glauben machen, daß die chführung solcher sozialpolitisch dankenswerten Absichten h die bestehende Bauordnung unmöglich gemacht werde. ist aber nur richtig, wenn dem Kriegsministerium der ndpunkt des Terrainspekulanten zugebilligt wird, der sich dem Baulandwert richten muß. In jedem andern Fall ist nicht die Bauordnung, sondern der Bebauungsplan Entscheidende. Der Bebauungsplan ist eine administra- Maßnahme. Und wo jetzt, bei dem Verkauf des Tempel- r Feldes, Berlin zum erstenmal den Willen gezeigt hat, s administrative Recht verständig und wirtschaftspolitisch tig anzuwenden, war es Pflicht des Sachverständigen, den städtebaulichen Fragen sachlich nicht hinreichend orientierten gsminister über den wahren Zusammenhang zwischen ordnung und Bebauungsplan aufzuklären. Er hätte damit sich die Selbstverwaltung in der Durchführung der ihr das Baufluchtliniengesetz freigiebig zugestandenen, wirt- lich wichtigen Befugnisse unterstützen können.

Antonius.

Unterschupf für Oldenburg.

en Agrariern wird von Tag zu Tag bang und bänger; bezeich- für diese Gemütsstimmung ist die Tatsache, daß sie allen Ernstes ihren lautesten Rufer im Stadt, Herrn v. Oldenburg-Januschau, anderen Wahlkreis, weiter nach Osten gelegen, suchen, weil Elbing-Marienburg gefährdet erscheint. Dort erhielt bei den wahlen 1907 der Januschauer 12 296 Stimmen gegen 6838 sozial- kratische, 3570 nationalliberale und 3968 ultramontane, erst in engeren Wahl siegte er mit 17 296 Stimmen gegen zirka 7000 der aldemokratie. Nach den Erfahrungen der Ersatzwahlen seit dem andekommen der Reichsfinanzreform von 1909 rechnet man in Wahlkreise mit einem wesentlich anderen Stimmenverhältnis.

Kurze Chronik.

- Der Gesamtausschuß für Obst- und Gemüsebau der brandenburgischen Landwirtschaftskammer wünscht die Einführung eines Einfuhrzolles für alle Erzeugnisse des Gartenbaues.
- Aus Teilen Deutschlands werden große Schneefälle gemeldet. Auch Berlin hatte heute seinen ersten Schnee.
- Im englischen Kabinett soll die Auflösung des Parlaments erwogen werden. Die Neuwahlen sollen in diesem Falle noch vor Weihnachten erfolgen.
- In New-York wird ein Ausstand der Straßenbahnangestellten befürchtet.
- Näheres im Text des Blattes.

Daher erklärte man in einer dieser Tage im Königsberger Kreise abgehaltenen Landwirtsversammlung, daß man Herrn v. Oldenburg-Januschau im Wahlkreise Königsberg-Land als Reichstagskandidaten aufstellen wolle. Dieser Wahlkreis, den jetzt der konservative Fürst zu Dohna-Schlobitten vertritt, der 1907 mit 14 643 Stimmen gegen 5316 sozialdemokratische und 1214 liberale gewählt wurde, ist derjenige, in dem sich 1898 das Bündlertum gegen über dem antibündlerischen Konservativen Grafen v. Dönhoff-Friedrichstein eine Schlappe holte, in dem sich aber die Konservativen eine Doppelkandidatur leisteten. Vielleicht kommt es aber auch hier anders, als man denkt.

Der Gegenbesuch des Kaisers beim Zaren.

Der deutsche Kaiser hat gestern abend 10¾ Uhr mittels Sonderzuges von der Station Wildpark die Reise nach Wolfsgarten, Baden-Baden und Donaueschingen angetreten. Wie aus Darmstadt berichtet wird, trat der Hofzug mit dem Kaiser heute früh um 10 Uhr 3 Minuten auf der Station Egelsbach ein. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen der Zar, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich usw. Der Kaiser begrüßte zunächst den Großherzog und darnach den Zaren. Die Monarchen umarmten und küßten einander mehreremale. Hierauf fuhren die Fürstlichkeiten in Automobilen zum Jagdschloß Wolfsgarten.

Um 1 Uhr fand in Wolfsgarten Hoftafel statt. Um 2 Uhr 57 Minuten erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Baden-Baden.

Auflösung des englischen Parlaments?

Neuwahlen vor Weihnachten.

Wie wir bereits im Morgenblatt berichtet haben, sind die monatelangen Verhandlungen zwischen den Führern der englischen Regierungsparteien und der Opposition, die eine Lösung der konstitutionellen Frage und besonders eine Einigung in der Vetofrage zum Gegenstand hatten, ergebnislos verlaufen. Nach weiteren Meldungen aus London soll infolge des negativen Ergebnisses dieser Konferenzen im Ministerrate die sofortige Auflösung des englischen Parlaments erwogen werden. Eine Mitteilung der Londoner Preßassoziation besagt darüber folgendes:

Mehrere Minister sollen für eine sofortige Auflösung des Parlaments eintreten. Sie glauben, daß ein dringlicher Appell an das Land Begeisterung erwecken werde. Im Fall der Auflösung ist es möglich, daß die Neuwahlen vor Weihnachten beendet sein werden.

Die konservative Presse macht auf die große Gefahr aufmerksam, die namentlich die Unionisten bedrohe. So schreiben die „Times":

„Es wird für die Konservativen eine Abenteurerpolitik sein, wenn sie die Regierung zu Neuwahlen zwingen, bei denen sie wenig Chancen haben, zu einem Siege zu gelangen und ihnen lediglich die Perspektive einer großen Niederlage übrig bleibt. Sie werden aus ihrer Haltung die Konsequenz eines großen Fiaskos ziehen müssen. Infolge des Ausganges der letzten Sitzung der Dekotonferenz wurde sofort in aller Hast ein Kabinettsrat einberufen, an dem außer dem erkrankten Minister Mac Kenna und dem Minister Harcourt sämtliche Minister teilnahmen. Es waren Gerüchte verbreitet, wonach das Parlament aufgelöst werden solle. Die einzige autorisierte Erklärung, die zu dieser Frage zu erlangen war, ist eine Mitteilung des Ministers für Irland Mr. Birrell, der um 1 Uhr morgens in Walford erklärte, alles was er bisher zu dieser Frage sagen könne, sei, es erscheine als gewiß, daß binnen kurzer Zeit das Land Gelegenheit haben werde, von neuem seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, die es schon bei den letzten Wahlen kundgegeben habe.

Die liberale Presse ist sehr hoffnungsvoll, wie aus folgenden Ausführungen des „Daily Chronicle" hervorgeht:

Der Waffenstillstand ist abgelaufen; die Kriegszeiten werden von neuem beginnen; desto besser! Ein sofortiger Appell an das Land wäre eine kluge Taktik. Die Umstände sind augenblicklich für die Liberalen äußerst günstig. Alle sind bereit, gegen ihre Feinde mit Energie vorzugehen. Andererseits sind unsere Gegner vollständig desorganisiert. Länger warten wäre gleichbedeutend damit, ihnen Zeit zu lassen, sich neu zu organisieren. Es ist unumgänglich notwendig, sofort zu handeln.

Es scheint, daß der Premierminister Asquith noch zaudert; die Majorität des Kabinetts scheint aber für die Auflösung des Parlaments zu sein.

Schießversuche aus Aeroplanen. Wie dem „New York Herald" aus Baltimore gemeldet wird, haben die Aviatiker Latham und Drexel von Aeroplanen aus je sechs Scheinbomben auf das Kriegsschiff „Delangare" geschleudert, die sämtlich getroffen haben. Latham hat außerdem vom Aeroplan auf eine am Boden befindliche Scheibe sieben Revolverschüsse abgegeben, von denen zwei getroffen haben.

Lovis Corinths Leistikowbiographie.

20 Jahre Berliner Kunst.

Lovis Corinth hat soeben eine Biographie Walter Leistikows vollendet und damit einem jahrzehntelangen Freundschaftsbunde ein schönes Denkmal gesetzt. Von der Jugend an, aus der Leistikows Schwester erzählt, wie dass Kind einmal seine Mutter umarmte und ausrief: „Nur einen Tag Maler sein und dann sterben", verfolgt Corinth in seiner Biographie, die mit Originalradierungen Leistikows geschmückt, bei Paul Cassirer erscheinen wird, an der Hand von des Meisters Leben ein gutes Stück Berliner Kulturgeschichte.

In Berlin, das nach Stauffer-Berns Wort die besten Soldaten und die schlechtesten Maler hat, wurde Leistikow von der Akademie entlassen. Dann hat der Landschafter Eichte, sein Lehrer, folgendermaßen an seine Mutter über den Zwanzigjährigen sich ausgelassen: „Walter hat, ich sage Gott sei Dank, sein blendendes Talent, dem alles spielend leicht wird, nein, er muß sich jeden Fortschritt mit Ernst, Mühe und Ausdauer erkämpfen. Er wird aber darum nur stärker und kräftiger werden und auch an Charakter gewinnen." Trotz dieser Prophezeiungen malt bereits der Vierundzwanzigjährige, der an Gude seinen Meister fand, die jetzt im Dresdener Museum befindlichen Ziegeleien von Eckernförde.

In diesen Jahren einer jugendlichen literarischen Bewegung war das Atelier des jungen Leistikow der Versammlungsort der Stürmer. Hier wurde Max Halbes „Jugend" zuerst vorgelesen, hier gab Otto Erich Hartleben dem Werke zuerst den Titel. Vergessen ist wohl heute, daß Leistikow selbst einen Roman geschrieben hat: „Auf der Schwelle". In den porträtgetreuen Kopien ist die Hauptfigur eine Mischung von Leistikow selbst und seinem Freunde Gerhart Hauptmann, ebenso ist Halbe frappant wiedergegeben. Ein Jahr nach dem Erscheinen erhielt Leistikow die Abrechnung über den pekuniären Erfolg. Danach war ein Buch verkauft, weshalb ihm an Tantieme 70 Pfennig gutgeschrieben waren. Da er selbst aber dieses eine Exemplar als Geschenk für eine Dame von dem Verlag bestellt hatte, so schuldete er diesem noch 1,30 Mark.

Für die Kunst war im Berliner Leben noch recht viel zu wünschen. 1890 wurde bei einem Besuch des Kaisers in der Großen Berliner Kunstausstellung ein **Bismarckporträt Lenbachs entfernt** und erst, nachdem der Kaiser gegangen war, an seinen alten Platz zurückgebracht! Damals aber regte Liebermann bereits eine selbständige Beteiligung der Künstler bei der zur Jahrhundertfeier der französischen Revolution stattfindenden Pariser Weltausstellung an, und bald folgte die Gründung der XI. in der Leistikow neben Klinger und Liebermann die treibende Kraft war. Die Gegensätze kamen zum Durchbruch, als der Verein Berliner Künstler auf Anton v. Werners Drängen die Schließung der Ausstellung Edvard Munchs, den er selbst eingeladen hatte, durchsetzte. Unter dem Pseudonym Walter Selber geißelte Leistikow das damals in der „Freien Bühne". 1898 wurde die Zurückweisung von Leistikows, jetzt in der Nationalgalerie befindlichen Grunewaldsee der Anstoß zur Gründung der Sezession. Als Herr v. Tschudi ein paar Jahre später infolge der Erwerbungen französischer Impressionisten den Unwillen des Kaisers zu hören bekam, glaubte er sich einigermaßen rehabilitieren zu können, indem er den Monarchen vor dieses Bild Leistikows führte. Doch der Kaiser belehrte Herrn v. Tschudi sehr ungnädig, daß in diesem Bilde nicht die geringste Naturwahrheit wäre: **„Ich kenne den Grunewald, und außerdem bin ich Jäger."**

Der Sezession wurde Leistikow nach Liebermanns Wort Vater und Führer. Es waren seine glücklichsten Jahre, als er draußen im Grunewald in einem ihm von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten weinumlaubten Blockhaus malen konnte. Und abends las Gerhart Hauptmann aus seinem „Armen Heinrich" vor, den er gerade in Arbeit hatte, warf mißmutig manchmal das Manuskript weg, wenn sein Sekretär eigene dichterische Gedanken in die Zeilen geschmuggelt hatte.

Die ersten Anzeichen der Krankheit, die Leistikow wie Manet und Heine qualvoll zum Tode führen sollte, traten 1903 auf, als Leistikow die der Berliner Sezession auf der Düsseldorfer Ausstellung eingerichteten Säle anordnete. Noch einmal bewies er seine Organisationskraft, als er den Deutschen Künstlerbund in Weimar ins Leben rief. Nun konnte die Sezession ein größeres Haus erhalten, damals, als Liebermann die sich in die Länge ziehenden Debatten über die Preisforderungen für das alte Gebäude damit abschnitt: „Ach was, wir handeln doch nicht mit alten Häusern." In der letzten Vorstandssitzung, der Leistikow beiwohnte, wurde viel hin und her gesprochen von dem Verfagen eines der jüngeren bedeutenden Talente der Vereinigung. Erregt sprang Leistikow auf und erklärte leidenschaftlich: Man solle vorsichtig sein in der Absprechung von Leistungen. Was ist denn Schlimmes daran? Dieses Jahr sind die Arbeiten nicht besonders, dafür können sie nächstes Jahr desto besser werden. Aufgabe der Sezession sei es, die schützende Hand über das Suchen und Streben der Jugend zu halten. „Uns aber brannte das Herz im Leibe," sagt Corinth mit dem dritten Evangelisten.

Noch einen anderen Bund hat Leistikow gegründet, zu Ehren Hauptmanns und zu dessen Zerstreuung „Gerhart Hauptmanns Freundschafts- und Rosenbund". Mitglieder waren die Ehepaare Hauptmann, Leistikow, Ludwig v. Hofmann, Bernt Grönvalt, Albert Krüger, Josef Sattler und Corinth. Das Hauptstatut bestand darin, daß als einziges Getränk Sekt spendiert werde und die Einladungen zu dem Diner reihum gehen mußten. Als letzter war Hauptmann dran. Er lud die Mitglieder zu der Generalprobe des „Michael Kramer" und dann zu einem opulenten Diner. Am nächsten Morgen vermißte Corinth sein gerade neugefülltes Portemonnaie. Da brachte es Leistikow an, da Corinth es in instinktiver Voraussicht am Abend abgegeben hatte. „Als ein Deutscher wird Leistikow", so ruft sein Freund ihm nach, „uns und auch denen, die noch zu ihm kommen, immer im Gedächtnis bleiben."

a. r.

Einen Boykott über eine Reihe Vereinsbuchhandlungen großer Angestelltenverbände hat der Börsenverein der deutschen Buchhändler vor kurzem verhängt. Zurzeit gibt es etwa 30 Vereinsbuchhandlungen, unter denen bereits eine lose Vereinigung

festeht, die aber dadurch, wie uns mitgeteilt wird, zum besseren Zusammenschlusse veranlaßt werden. Außerdem haben sich fast alle Privatangestelltenverbände solidarisch mit den Vereinsbuchhandlungen erklärt.

Ein Schildbürgerstreich. Aus Kiel wird uns berichtet: Um bei der diesmaligen Stadtverordnetenwahl auf alle Fälle die Wahl von Sozialdemokraten zu verhindern, beschlossen die Kommunalvereine von Neumünster eine gemeinsame Wahlagitation und vereinigten sich zu einem Bürgerausschuß, der die Kandidaten aufstellen sollte. Aber die Herren des Bürgerausschusses waren von dem Werte ihrer geschätzten Persönlichkeiten derart durchdrungen, daß sie der Unterstützung der Presse glaubten entraten zu können und den Beschluß faßten, zu den Verhandlungen über Aufstellung von Kandidaten keinen Vertreter der Presse zuzulassen. Für den redaktionellen Teil der Zeitungen existierte nunmehr die Wahlfrage nicht, und als der Tag der Wahl herangekommen, mußten die selbstbewußten Ausschußleute die betrübende Erfahrung machen, daß sie die Agitationskraft ihrer eigenen Persönlichkeiten sehr überschätzt hatten: die Sozialdemokratie hatte einen glänzenden Sieg errungen. Waren bei der letzten Wahl 1160 bürgerliche und 862 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, so hatte diesmal die Sozialdemokratie mit 1011 Stimmen gegen 645 bürgerliche das Rennen gewonnen. Vielleicht wird es nicht von Schaden sein, wenn man auch außerhalb Neumünsters von den Erfahrungen Notiz nimmt, die die dortigen Wahlmacher zu ihrem Leidwesen gemacht haben.

Zum Kapitel Kriegervereine und Politik teilt man uns aus Wetzlar den Wortlaut eines vom dortigen Kriegerverein an seine Mitglieder erlassenen Zirkulars mit, worin an den bekannten Abschnitt 2e der Satzungen des preußischen Landeskriegerverbandes erinnert wird, der da lautet:

„Wer der sozialdemokratischen Partei angehört, sie unterstützt, ihre Bestrebungen durch Wor: oder Handlungen fördert, kann nicht Mitglied eines Kriegervereins sein."

Es wird dann fortgefahren:

„Es können also Mitglieder eines Kriegervereins bei Reichstags-, Landtags- und Gemeindewahlen keine Sozialdemokraten weder in der Haupt- noch in der Stichwahl wählen.

Ein Kamrad, der einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, muß aus seinem Verein ausgeschlossen werden; weigert sich ein Verein, den Ausschluß herbeizuführen, so wird dieser aus dem Verband ausgeschlossen."

Hiernach wird jemand, der sich als erwachsener und mündiger Mensch politisch nicht bevormunden lassen will wie ein Schuljunge, dem Kriegerverein, der dennoch dieses politische Bevormundungssystem züchtet, einfach den Rücken kehren.

Die französische Niederlage in Wadai.

Nach einem Telegramm aus Paris bemerkt das Blatt „Echo de Paris" zu der Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Pforte von dem Gouverneur von Tripolis verständigt worden sei, daß die französischen Truppen vom Sultan von Wadai angegriffen, dreihundert Mann verloren und sodann die Flucht ergriffen hätten: die französische Regierung habe bisher keinerlei Mitteilung darüber erhalten. Es sei deshalb zu hoffen, daß die Nachricht unbegründet sei.

Einem Telegramm aus Bordeaux zufolge erklärte der dort aus Dakar eingetroffene Kolonialverwalter Forneau ebenfalls, das Gerücht von einer Niederlage der französischen Truppen in Abescher im Wadaigebiet sei durchaus unbegründet. Die dortige französische Garnison von vierhundert Mann befinde sich in einem stark verschanzten, geradezu uneinnehmbaren Lager. Allerdings möge es wiederholt zu kleinen Scharmützeln gekommen sein, da die Bevölkerung sehr kriegerisch sei. Wenn die französischen Truppen eine Schlappe erlitten hätten, so wäre man seit langem darüber amtlich benachrichtigt.

Die Verkehrsstreiks in New-York. Nach einem Telegramm aus Newyork gewinnt der Streik der Angestellten der Expreß-Company an Ausdehnung. Man befürchtet, daß die Straßenbahnbeamten ebenfalls in den Ausstand treten werden. An verschiedenen Punkten der Stadt ist es zu ernsten Ruhestörungen gekommen.

Einer weiteren Meldung aus New-York zufolge soll der Streik der dortigen Rollfuhrleute beigelegt sein, da die Gesellschaften Zugeständnisse gemacht haben.

Die amerikafeindlichen Exzesse in Mexiko.

In New-York ist eine Meldung aus San Antonio in Texas eingetroffen, wonach eine Volksmenge in der Stadt Mexiko einen Anschlag auf den Botschafter der Vereinigten Staaten verübt haben soll. — Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist in der Stadt Mexiko der Sohn des dortigen amerikanischen Botschafters insultiert worden. Die in New-York eingetroffene Nachricht aus Texas scheint sich auf diese Affäre zu beziehen.

Kunst u. Wissenschaft

„Ezechiel, der Zugereiste".

In dem literarischen Prozeß um den Roman von Fritz Wittels „Ezechiel, der Zugereiste" stand heute vor der Zivilkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Merz Termin zur Hauptverhandlung an. Die Kläger, Frau Haseloff-Lich geb. Kurczenska in Wien, der Ministerialrat Dr. Ludwig Ritter von Jankowski in Wien und der Schriftsteller Karl Hauer in Salzburg hatten gegen den Verleger des Romans, die Inhaber der Verlagsfirma Egon Fleischel u. Co. eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der weiteren Verbreitung des Buches erwirkt, die einstweilige Verfügung ist aber vom Gericht aufgehoben worden. Jetzt handelte es sich um die Hauptklage, die auf Unterlassung der Herausgabe, Versendung oder sonstigen Verbreitung des Buches gerichtet ist. Die Firma Fleischel u. Co. wurde durch Justizrat Hoffstaedt, die Kläger durch Rechtsanwalt Roth vertreten.

Der Roman ist ein sogenannter Weltanschauungsroman, dessen Held ein Weltbeglücker ist, der das Bestreben hat, die Welt zu verbessern und zu bekehren. Die Kläger glauben nun, in dem satirischen Wert eine Identität ihrer Personen mit den Romanfiguren erkennen zu müssen, und da sie durch die Schilderung sich nicht geschmeichelt fühlen, haben sie den Klageweg beschritten. In einem dem Gericht überreichten Schriftsatze hat die beklagte Firma bestritten, daß es sich um einen Sensations- oder Schlüsselroman handle, in dem bestimmte Personen und Freunde des Verfassers charakterisiert und beleidigt worden seien. Besonders könnten sich die als Kläger auftretenden Personen nicht getroffen fühlen, sondern höchstens der Schriftsteller Karl Kraus, von dem in dem klägerischen Schriftsatze fast ausschließlich die Rede sei; Herr Kraus trete aber selbst nicht als Kläger auf. Die Beklagten haben sich auf eine Anzahl Sachverständiger berufen, die über den Charakter des beanstandeten Romans und über Wesen und Berechtigung eines satirischen Schriftwerkes ein Gutachten abgeben sollten. Zu einer Vernehmung der Sachverständigen kam es heute noch nicht. Das Gericht beschloß, von Amts wegen die Sache zu vertagen, da die Zivilkammer in ihrer bisherigen Zusammensetzung durch die Berufung eines Beisitzers nach Moabit zu [illegible] gerissen ist und der neu eingetretene Assessor mit der Sache noch nicht vertraut, außerdem von Nägerscher Seite ein neuer Schriftsatz angemeldet ist. Der neue Termin wurde auf den 18. November, 9½ Uhr, angesetzt.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Schauspielhaus

beging gestern den Geburtstag Friedrich Schillers durch eine Aufführung der „Räuber", die alle Anerkennung verdient. Auf die Einstudierung und Inszenierung des Stückes, die in den Händen des Direktors Woldemar Runge lag, war großer Eifer und Fleiß aufgewandt worden; der szenische Apparat klappte vorzüglich, und die Räuberszenen waren über alles Erwarten gelungen. Leider aber hatte die Direktion des Guten darin zu viel getan, daß sie das Stück fast ungekürzt gab. Damit mutete sie sowohl den Zuschauern als auch den Trägern der Hauptrollen mehr zu, als sie vertragen konnten. Eine „Räuber"-Aufführung von fast vier Stunden Dauer ist etwas zuviel für unser heutiges Theaterpublikum.

Von den Darstellern bot die weitaus beste Leistung Herr Lettinger als Franz Moor. Der Künstler bewies, daß in derartigen Intrigantenrollen die Hauptstärke seines Talentes liegt, und er schuf einen Franz Moor, der sich auch an bedeutenderen Bühnen sehen lassen kann. Auch der Karl Moor des Herrn Zistig war eine sehr achtbare Talentprobe dieses Künstlers; für das jugendlich überschäumende Wesen dieser Heldenfigur fand er überzeugende Töne; leider war im höchsten Affekt seine Aussprache etwas undeutlich. Den alten Moor gab Herr Neßler zu weinerlich, Fräulein Vogel und Herr Schiff genügten nicht den Anforderungen ihrer Rollen als Amalia und Spiegelberg. Dagegen schufen die Herren Kaufmann und Kober als Schweizer und Roller wahre Prachtfiguren. —k.

Theaterchronik. Die Premiere der Komödie „Der verwundete Vogel" von Alfred Capus findet am 18. d. Mts. in den Kammerspielen statt, nicht, wie zuerst festgesetzt war, am 15. d. Mts.

Die hundertste Aufführung des Repertoirestückes „Die polnische Wirtschaft" wird heute Freitag im Thalia-Theater stattfinden. Der Komponist Jean Gilbert wird die Jubiläumsvorstellung selbst dirigieren.

Am nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr geht Ferdinand Bonns „Sherlock Holmes" mit Herrn Neuß in der Titelrolle im Modernen Theater zu halben Preisen in Szene.

Kleine Mitteilungen. Eine Keutergedächtnisfeier veranstaltet der Verein für bildende Volksunterhaltung an diesem Sonntag, nachmittags 5½ Uhr im Festsaal des Friedrichsgymnasiums, Albrechtstraße 27 (Ecke Schumannstraße nahe der Karlstraße).

Lokales

Der erste Schnee.

Der Winter hat heute seine weiße Visitenkarte bei uns abgegeben, und wie ein lieber, willkommener Gast wurde er mit Freude von den Großen, mit Jubel von den Kleinen empfangen. Nur das freche Straßengelichter, die Spatzen, sah griesgrämig auf das lustige Flockentreiben, plusterte sich auf und verkroch sich hinter den Gesimsen der Häuser oder suchte in den Nischen von Balkons und Loggien schützenden Unterschlupf. Des Morgens sah es schon „schneeig" aus. In den Straßen gab es Glatteis, und am Himmel hingen große schwarze Wolken, die selbst das „liebe Himmelslicht" nur spärlich hindurchließen. Es war ein rechter, finsterer Wintermorgen. Um die Mittagszeit löste sich endlich der Bann, ein Windstoß — und große, dicke Flocken jagten zur Erde herab. Die weiße Herrlichkeit dauerte aber nicht lange, und bald hatten wir unseren lieben Berliner „Matsch", das Manna der Aerzte, denn nun beginnt die Hochsaison des Schnupfens und der Influenza. Nur auf den Dächern hielt sich der Schnee. Da oben aber kann man weder spazierengehen, noch Schneeball werfen, und so bitten wir den Himmel um recht kaltes, trockenes Wetter, damit wir, an die Erde gebannten Menschenkinder des schönen Schnees recht froh werden können. Dann wollen wir auch der hungernden Vögel gedenken, für die jetzt recht bittere Zeiten hereinbrechen.

Nicht nur Berlin hatte heute seinen ersten „Schneetag", sondern auch Braunschweig, und aus Kiel wird gar gemeldet, daß dort ein heftiger Schneesturm herrschte, der die telephonische Verbindung mit der Provinz zum größten Teil unterbrach. Auch aus anderen Teilen Deutschlands wird über große Schneefälle berichtet.

Stadtverordnetenwahlen in Köpenick. Gestern fanden in Köpenick die Wahlen zum Stadtparlament in der zweiten und ersten Abteilung statt. In der zweiten Abteilung, die in zwei Bezirken wählte, standen sich zwei bürgerliche Parteien und die Sozialdemokraten gegenüber. Im ersten Bezirk wurde der bürgerliche Kandidat, der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Lucht, mit 407 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Kassenbeamten Scholz, auf den 273 Stimmen entfielen, gewählt. Im zweiten Bezirk muß eine Stichwahl zwischen den bürgerlichen Kandidaten Kaufmann Rohrbeck und Seminarlehrer Rogge und den Sozialdemokraten Kassierer Lietsche und Expedienten Nickel stattfinden. — In der ersten Abteilung wurden die ausscheidenden Stadtverordneten Kleemann, Martin, Dr. Schulze und Liese wiedergewählt.

Der Verein Berliner Bierverleger, Gast- und Schankwirte, der dem Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg angeschlossen ist, beging gestern abend die Feier seines 25. Stiftungsfestes, verbunden mit der Weihe eines neuen Banners im großen Saale der „Neuen Welt". Die Wahl dieses größten Saales von Berlin erwies sich als eine Notwendigkeit, denn die Beteiligung seitens der Gäste und Deputationen befreundeter Vereine war so stark, daß ein kleinerer Raum für die Festtafel kaum ausgereicht hätte. Die meisten der dem Verband der Gast- und Schankwirte angeschlossenen Vereine hatten Deputationen entsandt. Nachdem der Obmann des Vergnügungskomitees, Herr Simon, die Deputationen und Gäste mit einer kurzen Ansprache begrüßt hatte, wurde der offizielle Teil der Feier eingeleitet durch einen von dem Mitglied Herrn Friedrichs verfaßten szenischen Prolog, der die Entwickelungsgeschichte des Vereins den Gästen vor Augen führte. Der Vorsitzende, Herr Otto Starick, ging in seiner Festrede auf die Gründe ein, die vor fünfundzwanzig Jahren die Bildung des Vereins notwendig gemacht hätten. In einer Zeit, als das Gewerbe der Bierverleger durch die Maßnahmen der Großbrauereien und deren übermächtige Konkurrenz schon dem Untergange nahe war, habe der zur Abwehr ins Leben gerufene Verein durch seine geschlossene Organisation und durch die Bundesgenossenschaft der Gast- und Schankwirte es erreicht, daß sich der Stand der Bierverleger auch gegenüber dem übermächtigen Kapital der Großbrauereien behaupten konnte. Der Redner erwähnte bei der Gelegenheit auch die schweren Schädigungen des Gewerbes durch die Reichsfinanzreform. Der Präsident des Verbandes der Gast- und Schankwirte, Herr Otto Strauß, beglückwünschte in einer Ansprache den Verein und nahm dann die Weihe des neuen Banners vor. Frau Starick überreichte die von den Frauen des Vereins gestifteten Bannerbänder und Schärpen. Dem Verbandspräsidenten wurde von Herrn Starick ein silberner Ehrenbecher des Vereins überreicht. Dieselbe Ehrengabe erhielten die Mitglieder des Vereins, die vor fünfundzwanzig Jahren an der Gründung beteiligt waren. Glückwunschansprachen der Deputationen einzelner Vereine beschlossen den offiziellen Teil der Feier.

Auf der Stadtbahn geschleudert. Gestern abend schlief ein Kaufmann auf der Fahrt von Erkner nach Charlottenburg unterwegs ein. Als er in Charlottenburg erwachte, entdeckte er, daß ihm ein Fledderer eine goldene Damenuhr mit einer Kette aus [illegible] Rotgold, eine silberne Zigarettendose und einen Spazier[illegible] Gierkopf gestohlen hatte.

Ein Juwelendieb verhaftet. Ein großer Juwelen[illegible] der vor längerer Zeit verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt wor[illegible]. September d. J. fuhr ein kaiserlicher Rat aus Wien na[illegible] vom Hotel Adlon Unter den Linden nach dem Anhalter [illegible] Er gab dem Führer der Kraftdroschke zwei Handkoffer, b[illegible] dem Bahnhof einem Gepäckträger weitergeben sollte. Das [illegible] ergab sich, daß der Gepäckträger nur einen Koffer erhalte[illegible] Der andere war verschwunden. Er erklärt, wie wir dam[illegible] teilten, die Schmucksachen der Gattin des kaiserlichen Rates [illegible] aller Nachforschungen blieb der Koffer mit dem wertvolle[illegible] verschwunden. Vor einigen Tagen bot, wie wir berichteten, [illegible] lottenburg in der Tauroggenerstraße der 32 Jahre alte [illegible] Oswald Härtel ein Paar Brillantohrringe, die 3600 M[illegible] sind, einem Dienstmädchen für 300 Mark zum Kauf an. [illegible] wurde festgenommen. Er ist der Führer jenes Wagens, mit [illegible] mals der Wiener Beamte nach dem Bahnhof fuhr. Er b[illegible] nur einen Koffer erhalten zu haben. Der zweite habe un[illegible] Wagen gelegen, so daß er ihn nicht gesehen habe. Vom [illegible] Bahnhof habe er damals einen anderen Herrn nach dem [illegible] Wilhelmstraße gebracht. Dann sei er nach der Haltestelle am [illegible] burger Tor gefahren. Dort habe er einen erbrochenen Handk[illegible] seinem Wagen gefunden und einige Schmucksachen, die [illegible] gelegen hätten, mitgenommen und behalten. Dies klingt an [illegible] nicht sehr glaubwürdig, und es kommt hinzu, daß beid[illegible] ausdrücklich übergeben worden waren. Wahrscheinlic[illegible] den Koffer mit allen Schmucksachen gestohlen und erf[illegible] raumer Zeit, versucht, sie zu Geld zu machen.

Unter falscher Flagge. Als Rechtsanwalt oder [illegible] Schwindler auf, der seit einiger Zeit die hiesigen Pensio[illegible] Ein schlanker Mann mit englisch gescheitneltem Bart [illegible] Kleidung schwindelte den Pensionatsinhabern vor, daß [illegible] Berliner Aufenthalt auf längere Zeit Wohnung m[illegible] suche. Er ließ sich alle Zimmer zeigen, richtete es ir[illegible] daß man ihn einen Augenblick allein ließ und benutzt[illegible] legenheit, Silberzeug und andere Wertsachen, die ihm [illegible] in seine Aktentasche zu stecken und mit der Beute z[illegible] Die übereinstimmende Beschreibung paßte auf einen [illegible] aus Hamburg gebürtigen Handlungsgehilfen Franz [illegible] Schwindler war lange Zeit nicht zu fassen. In den [illegible] er immer nur abends auf. Die Ermittelungen ergabe[illegible] falschem Namen bald hier, bald dort kurze Zeit in [illegible] logis gewohnt hatte. Gestern sahen ihn Kriminalbeam[illegible] richtsverhandlung, der er als Kriminalstudent beiwohn[illegible] ihn fest. Pfandscheine, die man bei ihm fand, geben [illegible] den Umfang seines Schwindels. Man weiß aber no[illegible] überall aufgetreten ist. Die Bestohlenen, die noch fe[illegible] macht haben, können sich bei der Kriminalpolizei [illegible] melden.

Jubiläum des Verbandes reisender Ka[illegible] 13. bis 15. November findet in Berlin die Feier des [illegible] stehens des Verbandes reisender Kaufleute Deutschla[illegible] Sonntag abend ist ein zwangloses Zusammensein [illegible] arrangiert; am Montag vormittag 11 Uhr findet [illegible] der Jubiläumsfestakt statt, bei dem der Obmann [illegible] kommission, Herr Richard Conrad, über die Zwecke [illegible] Verkehrskommission des Verbandes sprechen wird. [illegible] Saegers Festsälen, Alexanderstraße 41, ein Kon[illegible] 15. November, abends 6 Uhr ein Bankett im Zool[illegible] abgehalten.

Das Vermögen der Frau v. Schönebe[illegible]

Die Verwaltung teilweise entzo[illegible]

In der Klage des Vormundes der Frau v. Schö[illegible] Rechtsanwalts Braun, gegen den Schriftsteller [illegible] auf Erlaß einer schleunigen Verfügung, durch die [illegible] die Verwaltung und Nutznießung über das Vermögen [illegible] zogen wird, wurde heute vormittag vor dem 20 [illegible] Kammergerichts durch den Senatspräsidenten Kei[illegible] scheidung publiziert. Wie berichtet, hatte das La[illegible] erste Instanz den Erlaß einer solchen vorläufigen [illegible] gelehnt. Es ließ dahingestellt, inwieweit das Verh[illegible] stellers Weber in den Vermögensangelegenheiten fei[illegible] bar sei, verneinte jedoch die Notwendigkeit zum Erlaß [illegible] schleunigen Maßregel. Gegen diese Entscheidung ha[illegible] Berufung beim Kammergericht eingelegt, die am [illegible] Verhandlung gelangte. Das Kammergericht beschlo[illegible] beider Parteien, auf die vom Beklagten Weber [illegible] nehmung seiner Frau und seines jüngeren Brude[illegible] und setzte die Urteilsverkündung auf heute fest.

Als Vertreter des Vormundes war wiederu[illegible] Menard erschienen. Der Beklagte Schriftsteller [illegible] und sein Vertreter Rechtsanwalt Bahn wohnte[illegible] Urteilsverkündung bei.

Das Urteil des Kammergericht[illegible]

ging dahin, daß es der Entscheidung der Vorinstan[illegible] als es dem Beklagten Weber die Ver[illegible] „Weberhauses" und des im „Weberha[illegible] ten Vermögens seiner Frau beläßt. [illegible] wurde das erste Urteil aufgehoben und auf [illegible] mundes dem Ehemann Weber die Verw[illegible] Nutznießung des Restvermögens sein[illegible] zogen. Dieses Restvermögen besteht aus der [illegible] Allenstein für die Entlassung aus der Haft hinter[illegible] Höhe von 50 000 Mark und deren Zinsen. Die K[illegible] stanzen fallen dem Beklagten zur Last.

Aus der Begründung ging hervor, daß das G[illegible] gegangen ist, daß das Verhalten des Beklagten, a[illegible] Besitz des Vermögens seiner Frau setzte, nicht de[illegible] um ihm für die Zukunft das zur ge[illegible] Verwaltung des Vermögens seiner F[illegible] digevolle Vertrauen zu schenken. Ins[illegible] Beklagte die Willensschwäche seiner Fra[illegible] um das Vermögen seinen Zwecken dienstbar zu m[illegible] wußte, daß die Pflegschaft gegen ihr eingeleitet wo[illegible] als bereits die vorläufige Vormundschaft eingeleitet [illegible] das Vermögen seiner Frau ausgegeben. Das dur[illegible] Wissen des Vormundes. Er hat sogar Wechsel, die [illegible] schrieben hat, zurückdatiert, um den Anschein [illegible] ob die Wechsel zu einer Zeit ausgestellt waren, wo [illegible] noch nicht bestand. Für die Zukunft ist dem Beklag[illegible] das genügende Vertrauen geschenkt [illegible] die Vermögensverwaltung in vollem [illegible] führen. Die Verwaltung wird ihm daher entzog[illegible] Einschränkung, und zwar in Beziehung auf das [illegible] mit den Mitteln seiner Frau gegründet hat. Hi[illegible] Bericht nicht angemessen, eine vorläufige Maßre[illegible] bevor die Entscheidung über die Entmündigung de[illegible] finitiv gelöst ist. Eine solche vorläufige Maßreg[illegible] scheidung selbst, die ja demnächst eingehen wird, [illegible] größeren Schaden anrichten, als die Unterlassung [illegible] In Beziehung auf das „Weberhaus" wird dem [illegible] Vermögensgewalt belassen.

Nach dieser Entscheidung des Kammergerichts bl[illegible] also die Verwaltung des Vermögens seiner Frau, d[illegible] haus gesteckt ist, in Höhe von 70 000 Mark erhalte[illegible] ihm entzogen die Verwaltung der in Allenstein fe[illegible] in Höhe von 50 000 Mark. Praktisch heißt das, d[illegible] die Zinsen dieses Kapitals, das weder Herr Weber [illegible] mund irgendwie angreifen kann, im Betrage von 1[illegible] eingekassieren und im Interesse der Frau Weber zu verwalten

eder hat gegen die Entscheidung des Kammergerichts seinem
estand Bahn den Auftrag gegeben, die Revisionsanmeldung
eichsgericht zu veranlassen.

Aus dem Gewerbegericht

Akford- oder Wochenlohn?

Arbeiter H. war vom 17. bis 22. Oktober bei der Album-
von R. beschäftigt. Seiner Ansicht nach ist er gegen Wochen-
von 21 Mark engagiert worden. Er klagte gegen die Firma,
nur der „Laufburschenlohn" von 11,30 Mark ausgezahlt
indem er an Restlohn noch 7,95 Mark und 42 Mark für
tägige Lohnentschädigung beanspruchte. Der als Zeuge ge-
Lagerverwalter sagte aus, daß Kündigungsausschluß bestehe,
äger gegen Akford- und nicht gegen Wochenlohn angenommen
um der Akkordlohn voll auszuzahlt worden sei. Der Kläger
r, gegen Akkordlohn gearbeitet zu haben und erklärte, daß er,
er gegen Akkordlohn hätte arbeiten sollen, er überhaupt erst
ngefangen hätte. Auch habe er keinen Akkordzettel ausgefüllt.
ihm gesagt worden, daß er bei Akkordarbeit mehr verdienen
aber er habe nur gegen 21 Mark Wochenlohn angefangen.
Fabrik fand etwa vierzig Personen beschäftigt, und es besteht
s gesamte Personal laut Arbeitsordnung, die in allen Räumen
r aushängt, Kündigungsausschluß. Der Kläger gab an, von
Arbeitsordnung nichts gesehen zu haben und beharrte bei seiner
ige, nur gegen Wochenlohn eingetreten zu sein. Auf Grund der
s gesamte Personal gültigen Arbeitsordnung kam der Gerichts-
ung, daß der Anspruch des Klägers auf eine
digung unhaltbar sei. Er riet zu einer Eini-
uf Auszahlung von vier Mark an den Kläger;
n damit einverstanden, und der Kläger ver-
rforderung.

terie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

tterie. Ziehung vom 11. November. 4. Tag.
n nichts vermerkt, erhielten den Gewinn von 240 M.

Vormittags-Ziehung.

[1000] 444 57 514 15 904 86 1337 523 648 80 [1000]
2252 472 780 81 822 [1000] 3099 204 13 45 402 9
4101 68 200 32 529 42 [500] 626 75 723
35 6002 191 451 75 508 37 853 7064 472 510 [1000]
49 8110 280 347 73 93 457 539 764 9055 304 16
3
462 64 92 97 631 723 982 85 11143 62 507 43 61 [500]
87 12148 225 77 448 824 59 961 13123 3000] 597
7 38 907
50 16177 450 [2000] 580 700 45 60 834 17051 79
[500] 433 583 18171 261 64 399 648 69 870 19042

581 [1000] 948 [500] 66 21011 57 60 [500] 269 562 64
[00] 91 473 580 22496 98 714 24009 11 64 [500] 78
735 818 986
20 25 [500] 681 719 861 26098 156 429 [500] 642 743
62 211 26 408 599 [500] 683 28640 712 60 [1000]
6 [500] 988
0 582 [1000] 720 804 98 31224 432 [3000] 40 670
9 809 941 33019 97 379 93 476 [1000] 542 82 34001
[3000] 63
61 64 90 768 36311 65 497 518 758 850 [1000]
7 935 39 38017 196 926 69 39562 639 714 [1000] 23

41046 [1000] 308 552 707 20 [1000] 911 42091 [1000]
88 768 99 960 66 89 43016 131 34 94 [500] 246 97
0, 923 44015 20 89 111 [1000] 43 310 463 69 545

00] 589 [1000] 835 94 46025 [3000] 67 139 52 414
17286 548 710 818 968 48059 88 150 651 971 49212

35 72 827 37 924 51172 89 233 346 96 453 [500]
1 [1000] 53145 427 58 [3000] 672 752 67 [3000]
04 [5000] 46 909
874 938 42 55055 [3000] 304 [2000] 52 418 550
74 156 323 572 90 55016 111 413 599 966 59499 743
8 914 37 61391 [500] 474 92 547 88 [3000] 773
9 446 662 63009 197 404 728 942 62 64204 89 652
5 23
[500] [1000] 650 87 767 847 66088 124 522 612 67087
15 212 397 533 39 676 776 957 69095 147 216 340 579
831 988 71248 355 [1000] 564 600 47 99 779 72026
633 57 856 73143 63 343 488 [500] 682 704 862 911
302 [500] 36 85 524 41 815
521 86 752 [500] 76080 192 565 735 77214 354 [1000]
319 [3000] 83 892 79222 77 [1000] 397 417 578 859

283 717 807 63 81041 318 454 650 66 818 940 52
5 78 796 813 81 83121 62 210 72 330 [500. 31 407 901
[3000] 52 66 639 975
4 90 842 914 86209 410 38 86 602 790 842 66 949
[500] 926 87076 167 226 447 596 [1000] 601 15 736
51 269 509 657 933 [500] 932
00] 649 91760 826 92142 279 598 605 91 753 94 920
686 [1000] 785 881 [500] 94201 53 567 77 [500] 619

7 96073 106 368 489 95 [1000] 753 96 815 [500] 961
8 72 726 41 98055 71 469 652 [500] 700 17 878 920

[500] 930 [500] 101023 221 [500] 501 [500] 4 666 714
15 573 89 791 858 103131 246 [500] 339 59 70 [1000]
94214 54
4 747 821 106143 259 542 852 748 65 107032 347
[000] 862 [3000] 108143 [3000] 540 795 807 [500]
0 88 [500] 422 542 58 801 9 20 44 61
[1000] 899 964 87 111030 83 133 39 213 52 99 357
112040 58 157 223 457 [1000] 72 596 762 822 973
858 923 114314 623 886 924 66 [3000]
17 227 302 657 881 116198 811 50 950 117023 101 44
6 118234 331 65 [1000] 489 611 914 119069 [3000]
56

Handelsteil

s. Die New-Yorker Börse, die seit einiger Zeit wieder
grund des Interesses geöffnet ist, hatte gestern nach
gen in befestigter Haltung geschlossen. Darauf hin
einigermassen beruhigende Erklärungen, die von
hinsichtlich der Beziehungen zum deutschen Geld-
worden sind, war auch hier anfangs die
mdlicher. Da die Situation am internationalen sowie
kte weniger skeptisch beurteilt wurde, so wagten
einzelnen Märkten heran, und Montanwerte, nament-
Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft vermochten
vance zu verzeichnen. Ziemlich rege Umsätze fanden
der Grossen Berliner Strassenbahn statt; ferner
en von Elektrizitätsunternehmungen im Kurse erholt.
enstunde wurde die Tendenz schon wieder schwächer.
dieser Stimmungswechsel durch einen erneuten Rück-
Konsols. Die direkte Telegraphenleitung London-Berlin
stört, auf dem Umwege über New-York wurde aber ge-
r Konsols im Zusammenhang mit den Befürchtungen
entsauflösung auf 79 pCt. gefallen selen.

n 3 Uhr.

7,25	Anatoller	117,50	Ob.-Schl.Eisb.-Bd. 111,75
0,75	Warschau-Wien .	217,00	O.-Schl. Eisenind.
6,37	Baltimore	108,62	Caro 100,12
7,25	Kanada	197,87	Phönix 240,37
4,75	Pennsylvania ...	—,—	Rhein.Stahlwerk. 166,25
0,75	Schantung	136,87	Rombach 185,12
9,37	3% d. Reichs-Anl.	83,62	Edison 267,50
2,25	Russ.Anleihe 1902	—,—	Siemens u. Halske 243,25
3,87	Türkenlose	179,50	Schuckert 154,62
—,—	Buenos	72,00	Gesellsch.f.Elektr.
6,25	Japaner	—,—	Untern 165,62
4,75	4½% Chinesen .	—,—	Deutsch-Uebers. 181,62
—,—	Port.-Portugiesen	66,87	Dynamit-Trust . 178,00
0,37	Bochumer	223,62	Nordd. Lloyd .. 106,62
1,87	Deutsch-Lux....	200,50	Hmb. Paketfahrt 143,62
7,12	Dortmunder ...	—,—	Hansa 178,50
—,—	Gelsenkirchen .	211,75	Gr. Berl. Strassb. 188,12
6,50	Harpener	187,62	Elektr. Hochbahn —,—
—,—	Hohenlohe-Werk	218,75	South West 165,50
0,12	Laurahütte	170,75	

fuktenbörse. Die Stimmung am heutigen Markte
lichem Geschäft befestigt, da die erhöhten
den nordamerikanischen Börsen und die
anregend wirkte. Hinzu kam, dass sich
Anstellungen reserviert verhielt und höhere Preise
gewann im Lieferungsgeschäft ca. 1—¼ M. Auch
Roggenmarkte erfuhren die Preise Erhöhungen, da Gas An-
bot nachgelassen hat und sich etwas Kauflust bemerkbar machte. Der
Absatz von Hafer bleibt schwierig, trotzdem lauten die Forderungen
der Provinz hoch, und namentlich das Ausland zeigte sich heute reser-
viert. Mais und Gerste verkehrten in fester Tendenz. Mehl war
weniger begehrt. Für Rüböl bestand nur geringes Interesse.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländischer 195
bis 197 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländischer 147,50
bis 148,50 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer
mecklenburg., pommerscher, preussischer, posenscher und schlesischer
feiner 169—180, mittel 158—168, gering 153—157, russ. fein 170—180, mittel
153—169, geringer 147—152 ab Bahn u. frei Wagen. Mais amerik. mixed
136—140, abfallender 128—133, runder 135—139 frei Wagen. Gerste
inländische Futtergerste mittel und gering 132 bis 145, gute 146—160,
russische und Donau leichte 116—119, schwere 120—126 ab Bahn und
frei Wagen. Erbsen, inländische und russische Futterware
mittel 147—155, feine und Taubenerbsen 156—163 ab Bahn und frei
Wagen. Weizenmehl 00 24,00—27,25. Roggenmehl 0 und 1
18 80—20,90. Weizenkleie 9,90 bis 11,00. Roggenkleie 9,40
10,25 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen, inländ. 194 bis
197 ab Bahn, Dez. 201,75—201,50, Mai 202—202,25—201,75. Roggen
inländischer 147,50—148,50 ab Bahn, Dez. 150—150,25—150,, Mai 157
bis 157,25. Hafer Dezember 149—149,25. Mai 156—156,25. Weizen-
mehl 0 24—27,25. Roggenmehl 0 und 1 18,90—21. Dezember 19
bis 19,10, Mai 19,25—19,30. Rüböl Dezember 57,1—57, Mai 55,8 M. Brief.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Dezember
201,50, Mai 201,75. Roggen Dezember 150,—, Mai 157,25. Hafer
Dezember 149,25, Mai 156,25. Mais Dezember 131,50, Mai 131,50. Mehl
Dezember 19,10, Mai 19,30. Rüböl Dezember 57,0, Mai 55,8 Mark.
Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 19,50 bis
20,00 M., feuchte Kartoffelstärke 9,90 M.

Marktpreise von Berlin am 11. Nov. nach Ermittelungen des königl.
Polizeipräsidiums. Richtstroh 0,00—0,00 M., Heu 0,00—0,50, neu — M.
Kartoffeln, gelbe, zum Kochen 30—50 M., Speisebohnen, weisse 30,00 bis
50,00 M., Linsen 20,00—60,00 M., Kartoffeln 4,00—8,00 M., Rindfleisch von
der Keule (1 Kg.) 1,60—2,40 M., Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20—1,80 M.
Schweinefleisch 1,40—2,00 M., Kalbfleisch 1,40—2,40 M., Hammelfleisch
1,40—2,10 M., Butter 2,20—2,80 M., Eier (Marktthallenpreise) 60 St. 4,00
bis 6,40 M., Karpfen 1,20—2,40 M., Aale 1,60—2,80 M., Zander 1,20 bis
3,60 M., Hechte 1,20—2,80 M., Barsche 1,00—2,00 M., Schleie 1,60—3,60 M.,
Bleie 0,80—1,60 M., Krebse, 60 Stück 3,00—24,00 M.

Magdeburg. 11. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad
ohne Sack 8,62½—8,67½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,10.
Stimmung: Ruhig. Brotraffin. 1 ohne Fass 18,87½—19,12½. Kristallzucker I
mit Sack —. Gem. Raffin. mit Sack 18,62½—18,87½. Gemahl. Melis I
mit Sack —. Stimmung: Ruhig. Rohzucker Transit
ist Sack 18,12½—18,37½. Stimmung: Ruhig. — Rohzucker I.
1. Produkt, frei Br. per Hamburg per Novbr. 8,97½ Gd., 9,02½ Br., per
Dez. 9,00 Gd., 9,02½ Br., per Jan.-März 9,25 Gd., 9,27½ Br., per
Mai 9,40 Gd., 9,42½ Br., per Aug. 9,57½ Gd., 9,62½ Br. Ruhig.
Wochenumsatz 383 000 Zentner.

Bremen, 11. Nov. Baumwolle stetig. 75,75.

Kleine Chronik

Nach 99 Jahren an die richtige Adresse gelangt. Ab und zu
berichten die Zeitungen über die jahrelange Wanderung einer Brief-
karte, die die Reise um die Welt machte, um schließlich in den Besitz
des Adressaten zu kommen, der
vom Versendungsort lebte. Den Rekord in dieser Hinsicht hat aber
ein Brief geschlagen, der mehr als 99 Jahre gebraucht hat, um an
seine Adresse befördert zu werden. „Ich beeile mich," so lautet der Anfang
eines Briefes, den der von Kaiser Napoleon I. nach der Einverleibung
Hollands in das französische Kaiserreich zum Präfekten des Zuiderzee-
departements ernannte Graf de Celles an den Maire der Gemeinde
Ankeveen (in Goolland bei Amsterdam) gerichtet hat. Er zeigt dem
Maire seine Ernennung an und gibt ihm die nötigen Vorschriften
über die an ihn, den Präfekten, zu erstattenden Berichte. Die Post
lieferte den Brief am Rechthuis von Amstelveen ab, wo man das
Versehen der Bestellung nicht gemerkt zu haben schien, der Brief blieb
uneröffnet liegen und wurde erst dieser Tage entdeckt, worauf er
am 5. November an die Adresse des Bürgermeisters von Ankeveen
versandt wurde, der wohl seinen Augen kaum getraut haben wird,
als er ein dienstliches Schreiben eines kaiserlich französischen Beamten
in Empfang nehmen mußte.

Unglaublich, aber wahr. Ein Würzburger Blatt bringt fol-
gende konfuse Meldung: „Stangenroth, 36. November. Heute früh
verstarb die Ehefrau Barbara Wehner, 237 Jahre alt, nach
vierwöchentlichem schweren Leiden und hinterläßt eine Witwe
mit vier unmündigen Kindern. Dieselbe hat sich feinerzeit
mit Petroleum stark verbrannt, daß die Finger abgebrannt waren
und die Haut am Körper hing."

Schwarze Pocken in Metz. Ein Telegramm aus Metz
meldet uns: Eine aus sieben Köpfen bestehende Familie ist in die
Isolierbaracke eingeliefert worden, da der ärztliche Befund Erkrankung
an schwarzen Pocken ergab. Von der erkrankten Familie ist
heute vormittag ein vierjähriger Knabe gestorben.

**Geschenk bonapartistischer Damen an Prinzessin Clemen-
tine.** Aus Paris wird gemeldet: Die Damen der bonapartistischen
Partei haben beschlossen, eine Subskription zu veranstalten, um der
Prinzessin Clementine von Belgien aus Anlaß ihrer Vermählung
mit dem Prinzen Viktor Napoleon ein Hochzeitsgeschenk zu über-
reichen, das in einem reich und künstlerisch ausgestatteten Toiletten-
tisch bestehen soll.

Das Hochwasser.

Aus vielen Teilen Deutschlands und aus Frankreich kommen heute
Nachrichten über schwere Schäden, die das Hochwasser angerichtet hat.
Die Oder, der Rhein und seine Nebenflüsse sind in stetigem
Steigen begriffen und haben große Strecken überschwemmt. Es liegen
uns hierzu folgende telegraphische Meldungen vor:

Breslau, 11. November. (Privat-Telegramm.) Aus Ratibor
wird neues Hochwasser gemeldet. Dort ist die Oder von gestern früh
bis heute früh um 1,19 Meter auf 4,66 Meter gestiegen und steigt
noch weiter. Die Ausuferungshöhe ist bereits um 86 Zentimeter
überschritten.

Köln, 11. November. Der Wasserstand des Rheines ist seit
gestern von 4,66 auf 5,55 Meter gestiegen.

Mannheim, 11. November. Während vom Oberlauf des Rheins
fallender Wasserstand gemeldet wird, stieg der Wasserstand des
Rheins in der vergangenen Nacht bei Maxau von 5,90 auf 6,53
Meter, und bei Mannheim von 5,54 auf 6,52 Meter. Der Wasserstand
des Neckars ist in der vergangenen Nacht bei Heilbronn von 2,85
auf 3,78 Meter und bei Mannheim von 6,08 auf 6,74 Meter ange-
wachsen.

Metz, 11. November. Die Mosel ist übergetreten und
überschwemmt weite Strecken. Die St. Symphorieninsel
steht so hoch unter Wasser, daß nur noch einzelne Bäume und Gebäude
herausragen; auch der Zeughausstaden ist überflutet. Die Mosel er-
reichte nachts ihren Höchststand mit 6,94 Metern und fiel heute vor-
mittag auf 6,56 Meter. Sie dürfte auch weiter fallen, da die Grenz-
station Millery bereits in der Nacht ein Nachlassen des Hochwassers
um ein Meter gemeldet hat.

Trier, 11. November. Die Mosel steigt weiter, die Vorstädte
St. Barbara und Zur Linden sind teilweise überschwemmt.
Das Wasser der Saar fällt.

Luxemburg, 11. November. In Remich steht, wie ein Blatt
meldet, das Wasser der Mosel teilweise bis zum ersten Stock
der Häuser. Das Postamt steht etwa 40 Zentimeter unter Wasser.
Die Mosel steigt noch weiter. Der Generaldirektor der
öffentlichen Bauten begibt sich nachmittags nach Remich.

Paris, 11. November. Infolge strömenden Regens sind Mosel
und Meurthe stark angeschwollen und an vielen Stellen über die
Ufer getreten. In Nancy ist der untere Teil der Stadt
überschwemmt, so daß 1500 Personen ihre Wohnung
räumen mußten. In Pont-à-Mousson hat das Hochwasser
mehrere Fabriken zum Stillstand gebracht. Auch von der Marne
und ihren Zuflüssen wird starkes Anwachsen gemeldet. Angesichts der
drohenden Ueberschwemmung werden der Seine- sowie der Polizei-
präfekt eine Versammlung aller Agenten einberufen, die im Falle
einer Ueberschwemmung berufen sind, irgendeinen Dienst auszuüben.
Die Seine ist im Laufe der vergangenen Nacht weiter gestiegen.
Seit gestern abend regnet es fortgesetzt in Strömen. Die Uferbewohner
treffen alle Vorkehrungen, um gegen eine Ueberschwemmung gerüstet
zu sein. Auch die nähere Umgebung von Paris befindet sich in großer
Gefahr.

Letzte Nachrichten

Die Strafprozeßkommission des Reichstages führte heute
die zweite Lesung der Strafprozeßordnung zu Ende. Eine
längere Debatte veranlaßte nur noch der in erster Lesung von der
Kommission in den Entwurf eingefügte § 471a, wonach gegen Mit-
glieder gesetzgebender Versammlungen des Deutschen
Reiches und der Bundesstaaten während der Sitzungsperiode der Ver-
sammlung nur mit deren vorheriger Genehmigung eine Frei-
heitsstrafe in Vollzug gesetzt werden darf. Die Abstimmung er-
gab die Beibehaltung des Paragraphen trotz des Widerspruchs der
Regierung.

Auch das Einführungsgesetz wurde in der heutigen
Sitzung erledigt, so daß damit die Strafprozeßkommission ihre Arbei
beendet hat.

Königlich Preußische Klassenlotterie. In der heutigen
Nachmittagsziehung fielen ein Gewinn zu 120 000 Mark auf Nummer
277852, ein Gewinn zu 30 000 Mark auf 231950, zwei Gewinne zu
10 000 Mark auf 97852 und 271924, und vier Gewinne zu 5000 Mark
auf 35674, 57268, 152761 und 278660.

Wien, 11. November. Die österreichische Delegation hat das
Budget des Ministeriums des Aeußeren angenommen und die Be-
ratung des Budgets für Bosnien und die Herzegowina begonnen.

Konstantinopel, 11. November. Die hiesigen Kohlenaus-
lader haben gestern den allgemeinen Ausstand verkündet.

New-York, 11. November. Wie eine Depesche aus Mexiko
meldet, haben die am Donnerstag ergriffenen Maßnahmen eine
Wiederholung der gegen Amerika gerichteten Kundgebungen
verhindert. Der Minister des Aeußeren gab dem amerikanischen
Botschafter die Versicherung, daß es nicht mehr zu Ausschreitungen
kommen werde.

Ottawa, 10. November. Die Konferenz zur Verbesserung der
Handelsbeziehungen zwischen Kanada und den Vereinigt-
en Staaten ist heute geschlossen worden, ohne daß es zu einem
Beschluß gekommen wäre. Es wird im Januar eine zweite Konferenz
in Washington stattfinden, von der man ein günstiges Ergebnis er-
hofft.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.
Zunächst wärmer, vorwiegend trübe mit Regenfällen und starken südwest-
lichen Winden; später langsam aufklarend und neue Abkühlung.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Stegerik
in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den
übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Nov. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.

▲ bedeutet einschliesslich Dividende. Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs. Sch.	d	4	99.75G
do. 1.4.12	d	4	99.80G
do. 1.7.12	a	4	99.80G
Pr. Schatz 12	a	4	99.80G
do. 13	d	4	100.00B
Dt. Rchs.-Anl.	v	3½	92.40bG
do. do.	v	4	101.90bB
do. do.	v	3	83.70bB
Dt. Schutzg.	a	4	100.90bG

Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.30G
do. do.	a	4½	105.30bG
do. do.	a	4	104.60G
do. do.	a	3½	99.25bG
do. neue	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	91.10B
do. do.	a	3	80.80G
Landsch. Ctr.	a		
do. do.	a	3½	90.00b

Türk. unif. 08	a	4	86.40bG
do. 400 Fr. L.	—	frc.	179.00b
Ung. Goldrat.	a	4	93.25G
do. kleine	a	4	94.00G
do. Kronenrt.	f	4	—.—
do. kleine	f	4	91.40G
do. Staatsrnt	a	3½	81.25bG
do. Gold A.ET	a	3	—.—
do. Lose	—	frc.	386.50b
do. Grndent0	e	4	93.20G

Ung. Lokalb.	a	4½	97.50G
do. do.	a	4	93.50G
Ivang. Domb.	a	4½	98.10b
Kursk Ch. Az.	a	4	89.30G
dc. von 1889	d	4	89.80bG
Mosk. Jar. A.	d	4	89.30bG
do. Kursk	e	4	—.—
do. Smol.	e	4	89.30G
Nicolai Bahn	e	4	92.80bB
Orel-Gr. 89	d	4	89.90b

Pr. Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80rz125	a	4½	119.00G
do. do.	a	4	97.20bG
do. do.	v	3½	89.75bG
do. uk. 1913	a	4	99.00G
do. uk. 1914	v	4	99.00bG
do. uk. 1917	v	4	99.25b
do. uk. 1919	v	4	100.25G

ObschlEisb3	a	*4	98.90B
do. 12 3	c	*4½	101.50b
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.30G
do. Koksw. 3	a	*4	101.50G
Ornst. Kopp3	e	*4½	104.00G
PatzenhBr.3	v	*4	—.—
PhönixBgw.3	d	4½	103.25G
Rh. Ant. Khl.2	a	*4	96.50bG
RhMet105rz	d	4	91.10G
RhWstfElkt2	d	4	94.40G

Victoria	O	3	99.25bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	129.75bB
Brauh. Nürnb	O	9	169.50
BriegerSt.Br	9	4½	107.25G
Danziger	O	10	188.50G
Dortmunder	O	20	345.00G
de. Unionsbr	O	20	346.00bG
de. Victoriab	O	5	114.75G
Düssld Adler	O	4	81.75bG

Consolidat.	1	20	384.00bG
ContElNrbVA	4	4½	105.50bG
do Wasserw.	1	8	151.10bG
Cottb. Masch	O	3	89.50G
Cröllw. Pap.	7	12	219.00G
Delmnh. Lin	1	13	236.00b
Dessau. Gas	1	9	173.60G
Dt. Atl. Teleg.	1	7	127.25bG
Dt. Babcock	O	5½	176.00bG
do. Lx. Bw. V.	7	11	201.25b

Kg. Wilh. kv	1	10	265.60G
do. Pr.-A.	1	15	356.50bG
Kön. Marienh	1	6	104.40G
Kgsb. Lagerh	8	7	109.50bG
do. Walzm.	1	8	146.10bG
de. Zellst.	4	20	306.00b
Königsborn.	1	10	200.00bG
KönigszeltP.	7	6	168.75b
Körbisd. Zck.	4	12	174.75G

Schöll. EitKg	1	5	119.25bG
Scholten St.	9	11	200.00bG
Schomburg.	O	7	114.25bG
Schönebeck	7	0	70.00bG
Schönebg-F	4	8	149.75B
Schoening	5	7	119.25G
Schönw. Prz.	1	0	85.00G
Schött Rhdt.	1	5	108.10b
Schftg. Huck	1	5½	115.75G
Schub & Slz.	4	20	323.10bG

[illegible]